

# Bildbeschreibung “La Nativité”, 1520 von Hans Baldung Grien (1484/85 – 1545)

Der Maler Hans Baldung Grien hat das Gemälde "La Nativité" (Die Geburt) im Jahr 1520 gemalt.

Das Gemäldeformat ist rechteckig, hochkant.

Wenn ich das Gemälde betrachte fällt mein Blick auf ein Gebäude, in das ich hineinblicken kann. Eine mächtige dunkle Säule in der Bildmitte teilt das Gemälde in zwei Hälften. Die Säule steht auf mehreren übereinander liegenden Platten, die sich zum Boden hin vergrößern.

Links trägt die Säule den unteren Teil des Dachüberhangs, der sich über eine Strebe noch einmal an der Säule abstützt. Darunter kann ich einen Teil des Raumes erkennen, in dem sich das Geschehen abspielt.

Die Säule stützt im rechten oberen Bildteil einen hohen Durchlass oder Torauschnitt aus ebenfalls dunklem Stein. Der Mauerbogen wird gerade noch durch die Steine gehalten. Darüber bricht das Mauerwerk bereits auf und die Steine haben zum Teil keine Verbindung mehr. Diese Öffnung gibt den Blick frei auf die rechte Raumhälfte. Eine beige Wand begrenzt den Raum nach hinten. Diese Wand hat im rechten Bereich eine weitere Türöffnung, die sich mit rötlichen Steinen von der verputzten Wand absetzt.

Oberhalb der Türöffnung wird die Wand von starken Rissen durchzogen. Im weiteren Verlauf ist die Wand durch Baufälligkeit oder Zerstörung oben aufgebrochen, so dass der Nachhimmel zu sehen ist. Der Blick durch die Türöffnung fällt auf eine kleine Gruppe von Schafen, die von ein oder zwei Hirten bewacht wird. Umgeben von stockdunkler Nacht ist diese Gruppe hell erleuchtet, weil über ihnen eine kaum zu erkennende Gestalt schwebt, die von einem hellen Lichtschein umgeben ist.

Im Inneren des Raumes liegt ein hellbrauner Ochse mit mächtigen Hörnern links von der Säule etwas nach hinten gerückt. Sein mächtiger Körper verdeckt teilweise einen dunkelbraunen Esel dahinter. Nur dessen großer Kopf mit den spitzen Ohren und seine fast weiße Schnauze ist zu erkennen.

Beide Tiere blicken nach rechts zur Menschengruppe. Eine junge Frau und ein alter Mann sitzen dort. Ihre Köpfe befinden sich ungefähr auf derselben Höhe wie die Tierköpfe zur Linken. Die junge Frau mit blondem schulterlangem Haar hat ihren Kopf nach links geneigt und ihre Augen geschlossen. Sie hat ein zartes Gesicht und trägt ein dunkelblaues langes Gewand, das in sich mit vielen Falten von ihrer Halspartie bis zu den Füßen ausbreitet. Um den Hals herum lässt das blaue Gewand noch einige Zentimeter eines weißen Unterkleids hervorscheinen.

Die Frau verschränkt ihre Arme vor ihrer Brust. Es ist eine Haltung als würde sie ein neugeborenes Kind tragen.

Neben ihr sitzt ein alter Mann, dessen Kopf von einem orientalischen dunklen Tuch bedeckt ist, das weit ins Gesicht gezogen ist bis knapp über die Augen. Die untere Gesichtspartie ist von einem weißen Vollbart verdeckt. Er trägt ein rotes Gewand, das ebenfalls bis zu den Füßen reicht. Sein linker Arm ist angewinkelt, so dass die Hand auf der Brust liegt. Fast alle Finger sind eingezogen. Nur der Daumen und Zeigefinger zeigen Richtung Oberkörper. In der linken Armbeuge ruht ein dunkler langer Stock. Die ganze Szenerie lässt vermuten, dass es sich bei den beiden Menschen um Maria und Josef handelt.

Josef sitzt direkt neben der zentralen Säule, er lehnt sich an sie an. Seine Beine sind Richtung Maria gerichtet. Allerdings dreht er den Oberkörper und das Gesicht von ihr weg, stützt sich mit seinem rechten Arm auf der Basis der Säule ab und blickt auf das Geschehen vor ihm.

Zu seinen und Marias Füßen sitzen 5 kleine Putti mit Flügeln. Zwei von ihnen etwas erhöht auf dem Fundament einer zweiten Säule mit dem Gesicht Richtung Maria und Josef.

Die anderen drei halten ein großes weißes Tuch, in dem ein neugeborener nackter Säugling liegt. Die Details des Neugeborenen sind kaum zu erkennen. Der Kopf hat keine Gesichtszüge, die Hände sind undeutlich über dem Bauch zu erkennen. Die Beine leicht angewinkelt. Es fällt auf, wie hell der kleine Körper ist. Mir kommt es vor, als würde sein Leuchten auf alles in seiner Umgebung abfärben.

Nicht nur die Putti-Gruppe bekommt etwas von dem Licht ab. Auch die Gesichter von Maria und Josef sind dadurch hell erleuchtet. Ebenso die Köpfe von Ochs und Esel, die ebenfalls auf das Kind gerichtet sind. Die Helligkeit ist so kräftig, dass sogar die Rückwand des Stalls davon hell erstrahlt.

Andere Lichtquellen sind nicht vorhanden. Ein Stern am Himmel über dem Stall leuchtet von hinten. Kann also das Geschehen im Stall nicht erreichen. Ebenso die helle Engelsgestalt außerhalb des Stalles bei den Hirten. Auch dieser Engel kann nur der Schafsherde und die Hirten Licht spenden.

Gerald Kick